

# Heimatgaue



Zeitschrift für oberösterreichische  
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von  
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

14. Jahrgang 1933.

1. Heft.

## Inhalt:

Georg Stibler, Einiges über oberösterreichische Volksweisen . . . . .	1
Hofrat Ing. C. Schraml, Die Seeäuer im Salzbiens . . . . .	16
Dr. Edmund Frieß u. Dr. Oskar Schmid, Tabaksmuggel in Österreich im 17. und 18. Jahrhundert, mit besonderer Berücksichtigung des Landes ob der Enns . . . . .	26

## Bausteine zur Heimatkunde.

Hofrat Ing. C. Schraml, Das Noithamer Wehr . . . . .	36
Friedrich Holzinger, Die Münzstätte in Wernstein . . . . .	40
Rudolf Berlinger, Der einstige Lamplwirtsteich in Linz . . . . .	44
Dr. A. Depinh, Silberreime . . . . .	45
Dr. A. Depinh, Ein Kremstaler Osterlied . . . . .	46

## Von Tracht und Trachtenpflege.

Annemarie Commedia, Linzer Frauenleib vor hundert Jahren . . . . .	48
Martha Khl, Besinnliches zur Trachtenpflege . . . . .	51

## Heimatsbewegung in den Gauen.

Dr. A. Depinh, Der Oberösterreichische Heimatverein . . . . .	54
Dr. A. Depinh, Volksspiele in Loden im Mühlviertel . . . . .	59
Dr. A. Depinh, Heimatausstellung in Oberneukirchen . . . . .	62

## Bücherbesprechungen . . . . . 64

Mit 2 Tafeln und 1 Abbildung im Text.

Buchschmuck von Max Kisslinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Depinh, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

**Pension****in Bad Ischl****Sainzenberg**

im ehemaligen Kaiserpark, ganzjährig geöffnet.  
Bürgerliche Preise. — Wiener Küche. — 17 gut  
eingeriichtete Zimmer. Ruhige, staubfreie Lage  
Geschäftsleitung: **J. Mann**

gilbten, wunderfeinen Schleier mit Kornblumen und verschlungenen Bändern durchzogen, und verblaßt zu feinsten Farbenwirkung ist das Rosa des seidenen Schleierfutters . . ., aber sie erzählen mehr als dicke Bücher von der Liebe, die das Kind einst umgab, vom Frauensleiß, der es betreute und vom Segen der Hände, die auch nach hundert Jahren noch nicht vergessen sind in ihren Werken. Damals war ja das Frauenleben wohl anders eingestellt als jetzt, und wir Kinder des zwanzigsten Jahrhunderts werden die damalige Zeit in vielem nicht mehr verstehen können. Aber auch jetzt kann uns der Vers etwas sagen, den vor hundert Jahren eine freundliche Hand ins Stammbuch einer fleißigen Linzerin schrieb:

„O, ringe nicht nach eitlen Kränen,  
Zu oft sind sie des Zufalls Spiel!  
Rein, still zu schaffen, nicht zu glänzen  
Sei Deines Lebens schönstes Ziel!“

Annemarie C o m m e n d a.

### Besinnliches zur Trachtenpflege.

Ist es Zufall oder liegen tiefere Zusammenhänge vor, daß man der Trachtenpflege viel Augenmerk zuwendet gerade in dieser Zeit, da wir Österreicher zum Bewußtsein und zur Klarstellung unseres eigenartigen Wertes im Rahmen der gesamtdeutschen Gemeinschaft erwachen? Ist doch die Tracht eine bedeutsame Ausdrucksform eines Stammes in ihrer mannigfachen Abwandlung und landschaftlichen Gebundenheit.

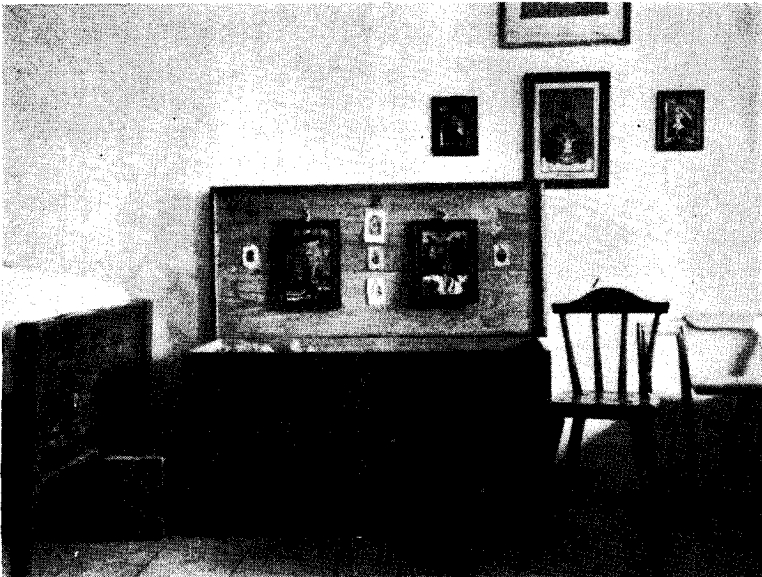
Wo noch stolzes selbstbewußtes Bauerntum lebt, dort lebt auch die Tracht, dort wird das Gewand der Ahnen noch geachtet und getragen als Ausdruck bäuerlicher Eigenart. Und gerade jetzt zur Pfingstzeit, da viel Landvolk in Festkleidung in die Stadt strömte, konnte man deutlich sehen, um wieviel gediegener die Bäuerin im Schmuck ihres breiten Kopftuches und im unmodischen Gewand wirkt, als in der Mode der Stadt gekleidet, die doch nicht zu ihrem Wesen paßt. Die erste ist Gegenstand der Bewunderung, über die zweite wird leise gelächelt. Unsere Landfrauen sollten stolz sein, daß sie ihre Bauerntracht tragen dürfen — es hat nicht jeder das Recht dazu! Hinter den steifen Flügeln des Kopftuches taucht der stolze Bierkant auf, der der Trägerin Arbeits- und Lebensheimat ist, da erstehen alle jene Kulturzusammenhänge, die das Bauerntum zu einem festen Wurzelstock unserer Volksgemeinschaft machen und manche weiß ich, die gerne und stolz Bauerntracht tragen und in ihr auf freiem Bätererbe zum Wohl der Heimatsholle arbeiten wollte! Daraus sollten unsere Frauen aber auch erkennen, daß sie die Pflicht haben, ihre Tracht zu tragen und damit auch äußerlich kundzutun: wir halten fest an unserer Heimat, an ihren Gepflogenheiten und

Sitten und nicht zuletzt auch an ihrem Kleid. Es ist ja keine starre Form, sondern hat sich auch gewandelt, aber nicht in dem rasenden Wechsel der Stadtmode. Dadurch kann die Tracht bei allem Wandel, den sie, wie alles Lebendige aufweist, dennoch überlieferungsgebunden bleiben. Sie hatte immer Zeit, an Neuem aufzunehmen, was ihrem Sinn entspricht, und es zu entwickeln im Sinne des Alten. Und so erweist sich auch hier im zähen Festhalten am guten Alten und im verständigen Dazuerbringen des guten Neuen etwas von der Kraft der Bodenständigkeit.

Man kann sich auch freuen, daß die heimische Tracht Eroberungszüge in die Stadt macht. Denn wenn im Sommer Lederhose und Dirndtleid so häufig in der Stadt zu sehen sind, so sind es eben Stücke unserer heimischen Volkstracht, die als praktisch und kleidsam übernommen wurden. Und doch gibt es auch dazu manch Wörtlein zu sagen. Vor kurzem wanderte ich durch die wunderbare Urlandschaft unseres Mühlviertels. Die läßt kein Auflösen in schwärmerisches Naturgefühl zu, die hält den sich einfühlenden Beschauer mit ihrer herben Schönheit an ihrem Felsengrund fest und weckt ihn zu warmer Heimatliebe. Das raunte der Wind, der durchs blühende Korn den Keim der Reife trug, das läuteten die Glocken übers pfingstliche Land, das winkte der Maibaum von der Bergeshöhe und das leuchtete aus den Augen der Kinder und klang im behäbigen Schritt der zur Kirche wandernden Frauen und Mädchen im dunklen Gewand und sorgsam gewundenen dreiflügeligen Kopftuch. Ich näherte mich einem ländlichen Wirtshaus. Junges Stadtvolk im Garten in Dirndtleid und Lederhose, das sich an Heimatluft und Heimatschönheit erquickte. Doch plötzlich störten grell und mißtönend widerliche Negerrhythmen die frohen Gedanken an Jugend, die auch Heimatfreude im Herzen trägt. Denn — fast wollte ich meinen Augen nicht trauen — in Lederhose und Dirndtleid traten die jungen Leute zum modernen Tanze an. Ja, spürt ihr denn nicht, wie sinnlos und würdelos und lächerlich das wirkt? Tracht ist eben nicht bloß irgendein Gewand, das man anzieht, Tracht will auch getragen sein. Tracht hängt eng mit Heimatleben und Heimatempfinden zusammen. Tracht ist keine reine Außerlichkeit, Tracht ist Ausdrucksform von etwas, das im Innern sein muß. Man denke an den reisenden Berliner in der Lederhose und stelle daneben den österreichischen Städter in derselben Gewandung und man wird etwas davon erfühlen, daß die Tracht nicht leere Form ist, sondern Ausdruck eines Tiefen, einer geistigen Einstellung. Jeder freut sich, wenn er draußen junges Volk auf dem Wiesengrund bei fröhlichem Tanze sieht. Kein heimatbewußter Mensch aber kann sich freuen, wenn er sie im Heimatkleid amerikanisch-niggerische Rhythmen tanzen sieht. Da drängt sich der Gedanke auf: Liebe Jugend, weißt du denn nicht, welcher Sünde du dich schuldig machst? Daß du mithilfst, dein Land zu verelenden, das Unheil der modernen Gleichmacherei, des Amerikanismus zu verbreiten, wenn jene Tänze, die man beim Tanztee und als Gesellschaftstanz im modischen Gesellschaftsleid gerade noch gelten lassen

kann, hinausträgt ins Bauernland, in unsere Landschaft, die ihre eigenen, schollengebundenen schönen Tanzformen hervorgebracht hat? Liebe Jugend, du zeigst doch Heimatliebe, du wanderst so gerne hinaus, erfrischt dich an Heimat-schönheit und sammelst Heimatekenntnis. Da habe nun auch den Mut und stelle dich ganz in den Rahmen der Heimat. Versuch es doch einmal, auch unseren schönen Landler zu lernen. Werden doch auch mit vieler Mühe alljährlich die neuesten Schrittarten moderner Tänze erlernt. Wäre es da zu viel verlangt, wenn auch einmal ein Landlerkurs mittiefe, der die echten, altüberlieferten und unserem Volksempfinden entsprungenen Formen pflegte? Wegen der Ruhe ihrer Bewegung zieht man die modernen Tänze dem einheimischen Walzer vor. Dieselbe Ruhe der Bewegung hat unser Landler im langsamen Schreiten, Drehen und Wenden. Dazu hat er aber noch etwas: deutsche Innigkeit und Ursprünglichkeit des Empfindens spricht sich in ihm aus. — So erstarke denn, liebe Jugend, in unserer Zeit des erwachenden Österreichertums auch in der Pflege von Tanz und Tracht zur heimischen Art! Pflege den Heimatstil auch in diesen scheinbaren Außerlichkeiten! Es gibt ja nichts Außerliches, was nicht auch tief ins Innere wirkte. Heimatbewußt und heimatfroh und heimatstolz möchte man den österreichischen Menschen heranreifen sehen zu seiner großen Aufgabe im Weltgeschehen.

Martha K h i l, Linz.



Heimatausstellung Oberneulirchen:  
Bauernstube, bemalte Haartruhe.  
Aufnahme: Dr. Depiny.  
Zu S. 62 f.